



Johann-Karl Schmidt  
Arkadien  
Textauszug:

Die Arbeit von Daniel Bräg pflegt den schwermütigen Gedanken an Verlorenes und versucht, Erinnerung anschaulich zu bewahren. Ewige Jugend bedeutet dauernde Schönheit und beständiges Glück. Das Gesetz der Zeit aufheben, Vergänglichkeit aufhalten, bewundernde Liebe nicht sterben lassen. Entgegen Poussins Behauptung ein Land imaginieren, in dem der Tod machtlos scheint. Am Ende des christlichen Zeitalters steht die Rückkehr zur griechisch-römischen Ewigkeitsvorstellung der idealen Vollendung in der Immanenz. Aber die Ausdrucksmittel sind so hilflos wie die Hoffnung, das Ziel der Unsterblichkeit zu erreichen: Bräg verstaut in elektrischen Kühlschränken und Konservengläsern, was er verzweifelt vor dem Verfall zu bewahren sucht – symbolische Akte im Protest gegen den Tod. Indem sie die Vergeblichkeit erst richtig vor Augen führen, versetzen sie den Philosophen in jene elegische Stimmung, die arkadisches Glück beim sentimentalischen Betrachter seit jeher ausgelöst hat. Ein moralisches Memento mori steht als Fazit endlichen Todes über Brägs Werk, dieselben Gedanken transportierend, die Goethe vor 200 Jahren beim Anblick von Schillers Schädel bewegt haben. Fehlt den Präparaten zu untotem Tod der arkadische Schauer? Et in Arcadia Ego steht imaginär auf jedem Kühlschrank, jedem Einweckglas des Daniel Bräg.